

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 29, Hausordnung, Epheser 5,21-6,9

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 29. Sitzung: „Hauskodex“, Epheser 5,21–6,9.

Herzlich willkommen zurück zur Vorlesungsreihe „Biblisches Studium“. Sie haben bisher sehr gute Fortschritte gemacht, machen Sie also bitte weiter.

Wir haben noch zwei weitere Lektionen, dann schließen wir unsere Reihe über die Gefängnisbriefe ab. Ich hoffe, Sie lernen dabei genauso viel wie ich. In der letzten Lektion – um es kurz zusammenzufassen – habe ich Ihre Aufmerksamkeit ab Kapitel 5, Vers 1 darauf gelenkt, wie Paulus all diese Gegensätze aufzeigt und schließlich Licht und Finsternis gegenüberstellt und die Leser dazu auffordert, tatsächlich als Kinder des Lichts zu leben.

In dieser Vorlesung habe ich es den Haushaltskodex genannt. Der Begriff Haushaltskodex ist im Grunde eine Übersetzung des deutschen Wortes „Hausdorfer“. Hausdorfer bedeutet im Deutschen Regeln, die ein Haus regieren sollen.

Mit anderen Worten: Haushaltsführungsgrundsätze. Bei dem Versuch, diesen Begriff ins Englische zu übertragen, fanden englische Gelehrte die passende Übersetzung „Household Code“, daher der Titel „Household Code“. Wir stellen den „Household Code“ jedoch in einen Kontext, den Sie bisher wahrscheinlich noch nicht betrachtet haben.

Beginnen wir mit Epheser 5,15, denn dort setzen wir unsere Betrachtung der Beziehungen zwischen Ehemann und Ehefrau, Eltern und Kindern sowie zwischen Sklave und Herr an. Paulus stellt hier törichte und weise Wege einander gegenüber. Lesen wir also: „Achtet genau darauf, wie ihr arbeitet, nicht als Unweise, sondern als Weise, und nutzt die Zeit gut, denn die Tage sind böse.“

Seid daher nicht töricht, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. Und berauscht euch nicht mit Wein, denn das führt zu Ausschweifung, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. Redet miteinander in Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen. Dankt Gott, dem Vater, allezeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus und ordnet euch einander unter in der Ehrfurcht vor Christus. Lasst uns hier einen Moment innehalten.

In den Versen 15 bis 21 setzt Paulus seine moralische Unterweisung über den Gegensatz von Weisheit und Torheit fort. Bis dahin lag sein Fokus darauf, wie die Gemeinde als Leib Christi in Einheit zusammenwirkt. Er hat zahlreiche Anweisungen

gegeben, um den inneren Zusammenhalt zu fördern, also Solidarität und Harmonie innerhalb der Gemeinde.

Und genau hier, bei diesem besonderen Kontrast, werden wir sehen, wie er auf sehr geschickte Weise von der Beziehung zur größeren Kirche, die er als Gottes Haus bezeichnet hat, zur Beziehung zum Mikrokosmos einzelner Gläubiger, also zum kleinen Familienkreis, übergeht. Er beginnt damit, sie zur Vorsicht zu mahnen. Das gefällt mir.

Er beginnt nicht mit dem griechischen Wort für „töricht“. Er verwendet tatsächlich wörtlich das englische Wort, das griechische Wort für „unweise“ anstelle von „so fort“. Er sagte „so fort“.

Englisch ist also die beste Übersetzung, also sei nicht unklug. Sei stattdessen klug. Genau diese Art von rhetorischem Rahmen dient dazu, den von ihm angestrebten Kontrast zu verstärken.

In der Antike galt ein weiser Mensch als jemand, der zu fundierten moralischen Urteilen fähig war. Es war nicht jemand, der zwar studiert und in allen Fächern Bestnoten erzielt hatte, dessen Leben aber bei genauerer Betrachtung wenig Lobenswertes aufwies. Nein, ein weiser Mensch traf moralische Entscheidungen zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament befolgt der weise Mensch Gottes Gebote und lebt sie vor. Sein Urteilsvermögen ist stark von Gottes Willen geprägt, und er übt sich in Selbstdisziplin, um diese Gebote in die Praxis umzusetzen. Was er im Herzen trägt, spiegelt sich in seinem Charakter und seinem Lebensstil wider.

Der törichte Mensch trifft vielmehr schlechte Entscheidungen. Seine moralischen Entscheidungen betreffen letztendlich ihn selbst, andere Menschen, die Gesellschaft im Allgemeinen und verursachen allerlei Probleme. Das Urteilsvermögen des törichten Menschen spiegelt sich in seinem Lebenswandel wider.

Man kann also sehen, wie sie leben, und man weiß, dass sie tatsächlich einige schlechte Entscheidungen getroffen haben. Paulus schreibt im Epheserbrief, dass der Weise derjenige ist, der den Herrn erkannt hat und ihm gefällt. In diesem Sinne fordert er diejenigen, denen er ein oder zwei Verse zuvor gesagt hat, sie sollten als Kinder des Lichts leben, auf: „Ich möchte, dass ihr nicht wie Unweise, sondern wie Weise lebt.“

Ich möchte einige Punkte aus dieser Passage hervorheben. Betrachtet man den Gegensatz zwischen unklug und weise, erkennt man, was Paulus hier bezweckt: Er zeigt ein Leben auf, das man nicht führen sollte, damit man lernt, wie man richtig lebt. Er verdeutlicht unwürdige Denk- und Verhaltensmuster, die man ablegen muss,

um die würdigen Gedanken und Verhaltensweisen anzunehmen, die für Kinder Gottes lobenswert sind.

Törichte Wege versus weise Wege. Wie Sie in der von mir gelesenen Passage bemerken, stellt er, wie bereits erwähnt, einen deutlichen Gegensatz zwischen unklugen und weisen Wegen her. Anschließend fordert er sie auf, ihre Zeit bestmöglich zu nutzen.

Vers 16, die Zeit bestmöglich nutzen. Wissen Sie, Englisch hilft da nicht wirklich weiter, deshalb möchte ich hier ein paar Dinge klarstellen. Das griechische Wort ist eine Handelssprache.

Das ist die Sprache des Marktes. Es geht darum, Zeit zu gewinnen. Der Kluge gewinnt Zeit.

Sie nutzen die Zeit. Sie machen das Beste aus ihrer Zeit. Sie schieben nichts auf.

Sie treffen stets die richtige Entscheidung, um das Beste aus ihrem Leben zu machen. Denken Sie ans Ergreifen oder Kaufen. Tatsächlich bedeutet das Wort, genauer gesagt sein Ursprung, so viel wie Zeit kaufen.

Man muss jeden Preis zahlen, um sich die Zeit zu sichern und sie sinnvoll zu nutzen. Man darf sich nicht von der Zeit beherrschen lassen. Man muss seine Zeit aktiv einteilen.

Ich habe diese Grenze oft etwas weiter gefasst, wenn ich mit Gemeindeleitern über Zeitmanagement gesprochen habe. Aber das ist hier nicht der Kernpunkt. Paulus' Aussage ist, dass man im moralischen Wettstreit, wenn es um christliches Verhalten geht, seine Zeit gut nutzen sollte.

Der Grund dafür ist, dass die Zeit hier eine entscheidende Rolle spielt. Die Tage sind verhängnisvoll. Dennoch steckt der Zeitbegriff im Wort „Tage“.

Die Zeiten sind hart. Du kannst es dir nicht leisten, einfach so weiterzuleben. Nutze deine Zeit in diesen Zeiten bestmöglich.

Er fährt fort und verwendet nun ein anderes Wort, um zu sagen: „Sei nicht töricht.“ Das Wort stammt ebenfalls aus dem Griechischen; er verwendet die Vorsilbe „phronesis“, ein anderes Wort für Weisheit. Anstatt zu sagen: „Sei nicht töricht“, verwendet er die Vorsilbe, um zu sagen: „Ja, sei hier nicht töricht.“

Aber was er damit sagen will, ist, dass man sich vor schlechten moralischen Urteilen hüten und stattdessen seine geistigen Fähigkeiten für etwas anderes einsetzen soll. Man soll Gottes Willen verstehen und sich davon leiten lassen. Paulus hatte in den

Kapiteln eins und drei für die Gemeinde gebetet, dass sie möglichst viel über Gott erkennen möge.

Sie mögen den Reichtum seiner Gnade erkennen. Sie mögen wissen, was Gott gefällt. Sie mögen Kenntnis von so vielen Formen hier haben.

Er sagt, anstatt töricht zu sein, solle man versuchen, Gottes Willen, seine Wünsche und Sehnsüchte zu verstehen. Dann stellt er einen weiteren Gegensatz her, der genau dem widerspricht, was ein törichter Mensch tun soll. Und er verwendet dasselbe Gegensatzmuster.

Anders ausgedrückt: Der Narr würde sich gern betrinken, aber er betrinkt sich nicht mit Wein, weil das zu Ausschweifungen führt. Das Wort kann mit Zügellosigkeit übersetzt werden.

Es führt zu allerlei sexueller Unmoral und sexueller Abweichung. Es ist ein sehr negativ behaftetes Wort. Es ist nicht ergreifend.

Das Wort ist geheimnisvoll und hat diese Bedeutung. Betrinke dich nicht mit Wein, denn das führt zu Ausschweifungen. Im Gegenteil, sei weise und lass dich vom Wein nähren, um deinen Geist zu stärken.

Wenn man vom Heiligen Geist erfüllt ist, verwendet Paulus grammatikalisch fünf sogenannte Partizipien, um die Folge dieser Erfüllung zu erklären. Für diejenigen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, geschehen fünf Dinge im Leben. Doch bevor wir auf diese fünf Dinge eingehen, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Aussage „Berauscht euch nicht mit Wein“ lenken und wie wir sie verstehen können.

Man könnte es als Populärkultur verstehen, eine Kultur, in der Trinken und übermäßiger Alkoholkonsum allgegenwärtig waren. Das war nichts Neues. Eine Kultur, in der Trinken zu den täglichen Mahlzeiten gehörte.

Manche Gelehrte vertreten die Ansicht, dass wir die betreffende Zeile – „Betrinkt euch nicht mit Wein, sondern lasst euch vom Geist erfüllen“ – im Kontext der griechisch-römischen Mahlzeiten verstehen, bei denen die Familie zusammenkommt, gemeinsam isst und wahrscheinlich auf dem Boden sitzt. Neben Wein werden Hymnen oder heidnische Lieder gesungen.

Ich spreche hier nicht von Christen. Sie haben ihre eigene Familiengottheit. Daher sprechen sie vielleicht sogar während des Essens Gebete und danken der Gottheit, die ihnen diese Mahlzeit geschenkt hat.

Ein bestimmter Gelehrter, der diese These vorangetrieben hat und von anderen Forschern aufgegriffen wird, meint, dass dieser Kontext die Argumentation prägte.

Als Paulus dies schrieb, hörte die Gemeinde in Ephesus dies und sagte: „Ja, das habe ich verstanden.“ Paulus meint damit beispielsweise die Mahlzeiten. Anstatt heidnischer Bräuche sollten wir beim Essen Folgendes tun.

Das ist eine Sichtweise. Eine andere, zunehmend verbreitete Ansicht liest diesen Text vor dem Hintergrund der Aktivitäten des Bacchus, eines bestimmten heidnischen Gottes, des Weingottes. Und diejenigen, die diese Ansicht vertreten – allen voran Rogers, der diese Ansicht besonders hervorgehoben hat –, haben zu Recht darauf hingewiesen, dass Praktiken und Trinken Teil der Rituale dieses Gottes waren.

Tatsächlich gehört es zu den wichtigsten Ritualen, die Menschen mitten in der Nacht zur Feier des Bacchus oder Dionysos durchführen, rohes Fleisch, manchmal mit Blut, zu essen und dazu viel Wein zu trinken. Dabei glauben sie, von der Kraft des Gottes erfüllt zu werden. Der Gelehrte, der dieses Argument Ende der 1990er-Jahre vorbrachte, wollte uns genau darauf aufmerksam machen.

Diese Leute wissen, was es bedeutet, zum Schrein dieses besonderen Gottes, des Weingottes, zu gehen, rohes Fleisch zu essen, sich zu sättigen oder Kraft zu schöpfen. Man versteht also den Geist; ich verwende gern diese Analogie: Der Geist der Flasche, der sie mit dem rohen Fleisch erfüllt und ihnen durch Bacchus Kraft verleiht, steht im Gegensatz dazu, von einem anderen Geist mit großem S erfüllt zu werden. Und wenn dieser Geist Gottes einen erfüllt, geschieht noch etwas anderes. Tatsächlich ist der Eggman ziemlich gut gemacht, denn wir wissen ja, dass die Rituale dieses Schreins viel Trunkenheit und Promiskuität beinhalten.

Die Leute betrinken sich, sie schlafen auf dem Schrein und benehmen sich auf eine Weise, die in keiner Weise angemessen ist. Hier wird der Kontrast zum Heiligen Geist zu einem der Gründe, warum Rogers so entschieden denkt. Paulus macht hier einen sehr wichtigen Punkt deutlich, denn diese Leute singen, essen und trinken und fühlen sich nun vom Geist dieser Gottheit erfüllt. In diesem Zusammenhang sagte er, dass, wenn das Gefühl des Geistes mit einer übernatürlichen Erfüllung mit dem Geist Gottes zu tun hat, es nur logisch wäre anzunehmen, dass der Weinrausch eine übernatürliche Bedeutung haben könnte.

Die Bedeutung läge dann im Gegensatz zwischen dem Erleben des Geistes des Bacchus durch den Wein und dem Erleben des wahren und lebendigen Gottes durch seinen Geist. Ich denke, wir verbringen in der Wissenschaft manchmal viel Zeit damit, daraus eine überzogene Interpretation zu machen. Hintergrundtechnisch sehe ich eigentlich keinen Widerspruch.

Wie liest die Gemeinde Paulus' Schriften und wie sieht sie danach aus? Es klingt wie eine Tischgesprächsrunde, oder die Bilder erinnern tatsächlich an die Szenen im Schrein des Bacchus. Nun gut. Paulus' Aussage hier ist, was man nicht tun sollte.

Betrinke dich nicht mit Wein. Das tun nur die Narren. Die Weisen hingegen sind satt und gelassen.

Sie sind erfüllt. Sie lassen sich vom Heiligen Geist erfüllen. Ich habe es schon mehrmals gesagt und euch im Epheserbrief gezeigt, wie Paulus das, was wir göttliches Passiv nennen, in den Vordergrund stellt und tatsächlich darum betet, dass Gott die Menschen stärke oder dass sie mit der Fülle Gottes erfüllt würden.

Auch hier betonte er ihre persönliche Verantwortung: Sie müssten sich Gott öffnen, damit er sie erfülle, und wenn sie dies täten, werde etwas geschehen. Wenn sie vom Heiligen Geist erfüllt seien, ergäben sich daraus fünf Dinge. Und so finden sich im Griechischen diese fünf Partizipien, die in Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern miteinander in Verbindung gebracht werden.

So ist es nun mal mit Menschen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind. Das ist eine natürliche Folge. Ich habe an anderer Stelle argumentiert, dass wir eigentlich noch etwas anderes beachten sollten, das wir oft aus den Augen verlieren.

Das griechische Wort bedeutet nicht, einander in Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern zu singen. Es bedeutet vielmehr, miteinander zu sprechen oder sich in Psalmen anzureden. Können Sie sich also vorstellen, jemanden anzusprechen, und wie das Herz, aus dem Sie sprechen, Ihre Haltung und Ihre gesamte Interaktion den anderen nähren und erfrischen, als würden Sie singen?

Ich weiß nicht, wie Sprechen, Singen und Psalmen aussehen werden, aber eines weiß ich: Sie werden jemanden nähren und erbauen. Paulus sagt, dass, wenn man vom Heiligen Geist erfüllt ist, die erste Folge davon – grammatikalisch gesehen, also im Hinblick auf den Satzbau – die Veränderung der eigenen Sprache ist.

Die Art und Weise, wie ihr miteinander spricht, wird beeinflusst. Ganz bestimmt. Und es gibt Beweise dafür, dass die Leute euch beim Reden anders wahrnehmen.

Deine Art zu sprechen klingt wie wundervolle Musik. Ich werde dich nicht nach deiner Lieblingsmusik fragen, denn du nennst mir vielleicht kein altes Kirchenlied, also lasse ich die Frage lieber. Du fragst dich vielleicht, warum du einen Künstler erwähnt hast, den ich nicht kenne. Aber kannst du dir vorstellen, dass jemand mit dir spricht? Und wie du dich fühlst, ist genau das Gefühl, das du beim Hören deiner Lieblingsmusik empfindest.

Wenn der Heilige Geist die Gläubigen erfüllt, ist eine der Folgen, eine der Auswirkungen, dass sie einander in Psalmen anbeten. Sie singen auch. Und das geschieht durch eine verbindende Melodie, die den dritten Teil einleitet.

Das tun sie dem Herrn von Herzen. Sie singen nicht, weil es eine mühsame Arbeit wäre. Sie singen, weil sie aus tiefster Dankbarkeit und Freude des Herzens dem Herrn singen.

Menschen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, erleben diesen Einfluss auf ihr Leben. Könnt ihr euch vorstellen, dass ihr gerade im Haushalt beschäftigt seid, etwas reparieren wollt und plötzlich eure Frau singt – egal, ob ihre Stimme schön oder schief ist? Wunderschöne Lieder, mit denen sie Gott lobt, weil sie überglücklich ist. Denkt ihr da als Erstes, dass die Stimmung zu Hause so angespannt und schwierig ist? Wohl kaum.

Das Erste, was man denkt, ist: Wow, was für eine Schönheit! Das ist einfach wunderbar. Meine Damen, stellen Sie sich vor: Ihr Mann steht in der Küche, bereitet etwas im Ofen zu, schaltet den Fernseher aus, beendet das Computerspiel und singt einfach drauflos – irgendwann so laut, dass man ihn ganz deutlich hören kann. Und Sie wissen, dass er Gott voller Freude und Glück lobt.

Paulus sagt, dass, wenn Menschen vom Heiligen Geist erfüllt sind, etwas Schönes aus ihren Herzen kommt, wenn sie Gott loben und Lieder singen. Als viertes hebt er die Danksagung hervor. Beachten Sie, dass er nur diese eine immer wieder erwähnt.

Dank sei Gott dem Vater allezeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Wisst ihr, dass er die Tugend der Dankbarkeit erwähnt hat? Dankbarkeit. Wenn Menschen vom Heiligen Geist erfüllt sind, sind sie voller Dankbarkeit.

Sie wissen, was Gott getan hat, und sie spüren die Kraft Gottes in sich selbst, und ihr Verhalten ändert sich. Ihre Lebensweise ist nicht mehr dieselbe. Dankbarkeit.

Wenn Sie das hier sehen und verheiratet sind, könnten Sie vielleicht etwas dazu sagen? Achten Sie einmal darauf, wann Sie undankbar sind, und fragen Sie sich: Gehört Dankbarkeit wirklich zu meinem Leben? Warum fällt es mir so schwer, Danke zu sagen? Mir fällt auf, dass meine Kinder, wenn sie etwas tun, was eigentlich selbstverständlich ist – nämlich Danke sagen –, und wenn wir Gäste haben, reagieren. Ich frage mich dann immer: Was ist da los? Denn ich habe ihnen immer gesagt, dass ich so lebe, als stünde mir nichts zu. Es ist ein Akt der Gnade Gottes, wenn mir jemand hilft oder einen Dienst erweist.

Ja, es sind meine Kinder, aber sie hätten mir das Leben auch sehr schwer machen können. Dafür bin ich dankbar. Ich bin noch nicht am Ziel, aber ich arbeite daran, diese Dankbarkeit zu entwickeln.

Und Sie bemerken wahrscheinlich, dass ich viel Zeit damit verbringe, diese Dinge bei Paulus zu studieren, und sie beginnen, mich zu beeinflussen. Sie können sich diese

Aufgabe selbst stellen. Bitte drängen Sie sie nicht Ihrem Ehepartner auf, sondern fragen Sie sich einfach, wie dankbar ich bin.

Ich habe meiner Familie schon oft gesagt, dass wir auf Reisen immer nach Gelegenheiten suchen sollten, uns von jemandem danken zu lassen. Das zeigt uns, dass wir menschlich sind. Dankbarkeit ist eine große Tugend.

Paulus sagte: „Erfüllt euch mit dem Geist.“ Wir danken Gott allezeit, immerdar. Immer.

Dieser Ort ist nichts als nichts im Herzen, das von diesem Anspruchsdenken erfüllt ist. Du hast mich dieses Wort wahrscheinlich schon ein paar Mal sagen hören. Ich lebe gerade in Amerika und kann es kaum fassen.

Es dreht sich alles nur um den Laden. Jeder meint, ihm stünde alles zu. Echt jetzt? Ist Ihnen eigentlich klar, dass Sie kein Recht darauf haben, dass sich die Person, die Sie im Supermarkt bedient, für Ihren Einkauf bedankt? Wissen Sie, dass das nicht Ihr Recht ist? Wissen Sie, dass es nicht Ihr Recht ist, bei Target einfach nur reinzugehen und zu sagen: „Oh, danke, willkommen, willkommen, danke für Ihren Einkauf“?

Weißt du, dass es kein Recht ist, dass dir jemand die Gelegenheit gibt, aufzuheitern? Ich denke, es ist nicht mein Recht. Wenn der Geist Gottes in uns wirkt, lässt uns darauf achten, was andere tun, um zu unserem Wesen beizutragen, damit wir Gott in diesem Zusammenhang und damit auch unseren Mitmenschen dankbar sein können. Das Fünfte, was geschieht, wenn der Geist uns erfüllt, ist, dass uns das Wort Gottes beständig erfüllt. Wenn der Geist uns beständig erfüllt, geschieht als Fünftes die Unterordnung.

Ja, das S-Wort. Das Schwert. Unterwerfung.

Unterordnung untereinander aus Ehrfurcht vor Christus. Ihr müsst wissen, dass sich die Unterordnung hier nicht auf Gott bezieht. Ja, ich weiß, dass die meisten Leute, sobald sie über Unterordnung sprechen, sagen: „Oh ja, Gott unterzuordnen fällt mir leicht.“

Darum geht es hier nicht. Es geht um die gegenseitige Unterordnung aus Ehrfurcht vor Christus. An dieser Stelle wird Paulus den Bezug herstellen zur Frage, wie Ehemänner und Ehefrauen miteinander umgehen sollen.

Wenn du vom Heiligen Geist erfüllt bist, deine Sprache sich verändert, du singst und dem Herrn lobst, du Gott stets dankbar bist und bereit bist, dich ihm zu unterwerfen, dann empfindest du diese Unterwerfung nicht als Versagen. Dann, wenn wir vom Gottesdienst nach Hause gehen, wird sich alles zum Guten wenden. Schauen wir uns also an, was Paulus tut.

Ich hoffe, du lernst Paul inzwischen zu schätzen. Ich hoffe, du verliebst dich in ihn. Du weißt ja, dass ich Paul sehr mag.

Ich mag ihn einfach. Nicht, weil ich Kontroversen mag, sondern weil er eben Paulus ist. Paulus wird von dort aus weitermachen, Vers 22: „Ihr Frauen, ordnet euch den Bitten eurer Männer an den Herrn unter.“

Bevor wir fortfahren, möchte ich Sie auf etwas aufmerksam machen und Ihnen einige kulturelle Aspekte erläutern, damit dieses Gespräch in einem angemessenen Rahmen verläuft und ich Sie nicht verärgere, Sie Paulus nicht missverstehen und Sie Ihrem Ehepartner keine größeren Probleme bereiten. Vers 22 bedeutet im Griechischen nicht, dass man vom Heiligen Geist erfüllt ist. Eine der fünf Folgen davon ist das Verb, das in Vers 22 verwendet wird.

Wenn der Text also tatsächlich so lautet, als ob sich die Frauen den Bitten ihrer Männer an den Herrn unterordnen würden, müsste er wörtlich übersetzt so lauten: Vers 21 lautet: „Ordnet euch einander unter aus Ehrfurcht vor Christus; auch die Frauen bitten ihre Männer.“ Mit anderen Worten: Das Wort „unterordnen“ kommt in Vers 21 nicht vor, sondern ist der Diskussion über die Erfüllung mit dem Heiligen Geist entlehnt.

Das bedeutet, dass wir alle in der Gemeinde vom Heiligen Geist erfüllt wurden, und wenn wir uns bereit erklären, uns vom Heiligen Geist erfüllen zu lassen, können wir uns aus Ehrfurcht vor Christus einander unterordnen. In diesem Sinne sollte sich die Unterordnung der Ehefrauen insbesondere auf ihre Ehemänner erstrecken. Behaltet diesen Gedanken im Hinterkopf, denn ich habe ihn schon mehrmals im Paulusunterricht behandelt.

Die Studentinnen an der Uni sagen mir, dass wir das Wort mit S nicht mögen. Und ich sage: „Ach, das Wort mit S.“ Sushi? Nein, sagen sie.

Soziale Kontakte? Nein. Ich meine, du weißt schon, Studenten, ich versuche, Dinge anzusprechen, die sie mögen. Nein, nein, nein, nein.

S-Wort, einreichen. Einreichung. Warum Einreichung? Ich bekomme Reaktion, Einreichung.

Paulus sagte in Kapitel 21: „Diejenigen, die vom Geist erfüllt sind, ordnen sich einander unter. Ihr Frauen, bittet auch eure Männer darum. Ordnet euch unter, wie ihr euch dem Herrn unterordnen wollt.“

Ich werde das genauer erläutern, aber ich kann diesen Punkt nicht deutlich genug machen, da unsere Zuschauer aus verschiedenen Teilen der Welt diese Online-Reihe

verfolgen. Deshalb muss ich auf einige kulturelle Aspekte des ersten Jahrhunderts eingehen, die für das Verständnis der Anweisungen von Paulus zu Ehe-, Eltern-Kind- und Herr-Sklave-Beziehungen im Epheserbrief von großer Bedeutung waren. Schauen wir uns also einige davon an, insbesondere fünf im Zusammenhang mit kulturellen Fragen.

Zunächst möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Zusammensetzung von Haushalten, die darin lebenden Personen und die durchschnittliche Haushaltsgröße in verschiedenen Kontexten geben. Ich möchte Sie außerdem auf einen wichtigen Aspekt der Funktionsweise von Haushalten aufmerksam machen : den sogenannten ungeschriebenen Ehren- und Schamkodex. Dieser ist kulturell geprägt und beeinflusst, wie Menschen sich verhalten und wie sie in der Gesellschaft akzeptiert werden.

Als Nächstes möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf den Altersunterschied zwischen Ehemann und Ehefrau lenken. Dieser ist für unsere Diskussion im Epheserbrief von großer Bedeutung, um Ihnen zu verdeutlichen, wie die Antike, die Ehe und Altersunterschiede Beziehungen beeinflussten. Viertens möchte ich auf den von mir geprägten Ausdruck „oikos polis“ eingehen, der die Verbindung zwischen Haus und Hof beschreibt. Ich freue mich, dass einige meiner Gelehrtenkollegen diesen Begriff mittlerweile für gültig halten. Er bezeichnet das antike Konzept, insbesondere bei den Griechen, dass Ordnung und Eintracht im Haushalt einen direkten Einfluss auf Ordnung und Eintracht in der Gesellschaft haben. Wenn also Ordnung im Haushalt herrscht, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch in der Gesellschaft Ordnung herrscht.

Die Philosophen argumentieren, dass die Gesellschaft als Ganzes, die Polis, aus vielen Haushalten besteht. Wenn also in all diesen Haushalten Ordnung herrscht, wirkt sich das mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf die Ordnung in der gesamten Gesellschaft aus. Wir verwenden Absätze, um dies zu erläutern.

Während ich dies schreibe und mich mit diesem Thema beschäftige, wurde ich es leid, immer wieder dasselbe Konzept in Absätzen zu erklären. Deshalb habe ich diesen Begriff geprägt, diese Wörter griechischen Ursprungs – „oikos“ für Haus und „polis“ für Stadt – und nenne sie die Verbindung „oikos-polis“. Ich werde versuchen, Ihnen zu erklären, wie diese Verbindung unser Verständnis von Haushalten beeinflusst.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auch darauf lenken, wie uns anschauliche, stoische Debatten über die Ehe helfen, Paulus' Gedankengang hier zu verstehen. Wie Sie dem von mir gezeigten Diagramm entnehmen können, ist die erste Stelle, die ich mir für den Schluss aufgehoben habe, damit Sie sie sich als Erstes einprägen – und genau darüber werde ich jetzt sprechen –, die anschauliche stoische Debatte über die Ehe.

In dieser Debatte herrscht unter den Stoikern die Auffassung vor, dass die Ehe wünschenswert ist.

Die Stoiker glauben, dass die Ehe den Philosophen in seinem Streben nach Weisheit unterstützt. Auch der Gesellschaft kommt die Ehe zugute. Für den Stoiker ist der weise Mensch das Idealbild eines Menschen.

Sie argumentieren daher, dass ein weiser Mensch mit Urteilsvermögen und moralischer Intelligenz heiraten, Kinder bekommen und diese verantwortungsvoll erziehen sollte und dass er dadurch einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft ausübt. Die Landschaftsliebhaber hingegen widersprechen dem. Sie lehnen die Ehe ab.

Sie sehen die Ehe als Hindernis. Sie sagen, die Ehe stehe einem Menschen im Weg, seine Lebensziele zu verfolgen. Sie schränke die Bewegungsfreiheit ein und hindere die Menschen daran, jederzeit und überall das zu tun, was sie wollen.

Sie empfanden es sogar als verwerflich, dass ein Adliger heiraten und Kinder bekommen wollte. Das galt als etwas Schlechtes. Daher entbrannte im ersten Jahrhundert ein heftiger Streit zwischen den Stoikern und den Kynikern.

Doch die Stoiker waren stets erfolgreich. Ihre Ideale fanden in der Gesellschaft größere Akzeptanz. Zur Zeit des Paulus waren die Stoiker mit Abstand die einflussreichste philosophische Gruppe.

Sie sehen, was Paulus hier bezweckt. Er stellt eine Verbindung her, da er weiß, dass seine Leser Griechisch lesen und stark von der griechischen Kultur beeinflusst sind. Er weiß, dass es sehr einleuchtend sein kann, über Weisheit zu sprechen und dabei die Ehe zu erwähnen.

So beendet er seine Ausführungen über die Ehe und die Weisheit ohne Punkt. Er verknüpft diesen letzten Satz seiner Diskussion über ein weises Leben mit der Frage, wie Eheleute zusammenleben. Ich habe meine wissenschaftlichen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, dass Paulus' Leser in Kleinasien, sollte dies nicht beabsichtigt sein, wohl sofort zustimmen werden.

Aus Weisheit ist es in Ordnung, Frau und Kinder zu haben. Man erzieht sie verantwortungsbewusst und in Gottesfurcht. Die Stoiker glauben, dass die Götter über die Ehe wachen und sehr gütig und einflussreich sind, wenn es darum geht, der Familie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu helfen, sei es im Geschäftsleben, im Umgang mit Sklaven oder im gesamten Haushalt, damit alles gut funktioniert.

Ratet mal, was Paulus tun wird? Er wird Christus, nicht die Götter, in den Mittelpunkt des Ehelebens stellen – als Vorbild und Motivation, damit die Eheleute in Frieden

miteinander leben können. Apropos Stoiker: Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf Yambros Ausführungen lenken. Er hat meiner Meinung nach eine der besten Diskussionen zu diesem Thema im Streit zwischen Stoiker und Zyniker geführt.

In seinem Buch schreibt er, dass die Stoiker die Ehe für wünschenswert halten und behaupten, Frau und Kinder seien dem Mann hilfreich, da sie den Haushalt führen, ihn im Alter versorgen und ihn von philosophischen Studien befreien. Die Stoiker führen jedoch noch einen weiteren Grund für die Ehe an, der die Debatte in einen neuen Kontext stellt. Sie argumentieren, die Ehe befreie den Menschen nicht nur für das Studium der Philosophie, sondern auch für die Teilnahme am politischen Leben.

Tatsächlich ist die Zustimmung zum Gemeinwohl, also zur Stadt, für sie von zentraler Bedeutung. Ohne Ehe, so argumentieren sie, gäbe es keine Liebe zu Kindern, und ohne Kinder würden die Städte zugrunde gehen. Vor diesem Hintergrund, so meine ich, bringt Paulus dies möglicherweise in seiner Diskussion über den Haushalt zum Ausdruck.

Als Nächstes möchte ich kurz auf die Zusammensetzung des Haushalts, also die Anzahl der Personen und die Haushaltsgröße, eingehen. Manche Haushalte umfassen 20 oder mehr Personen. Einige Wissenschaftler schätzen sogar, dass die meisten Haushalte 20 oder mehr Personen haben.

Diese Menschen werden aus Sklaven bestehen, und einige der Sklaven werden vielleicht sogar Kinder haben. Und Sie sollten wissen: Wenn Sie einen Sklaven besitzen und dieser Sklave Kinder hat, sind die Kinder Eigentum des Sklavenhalters. Selbst wenn der Sklave seine Freiheit erkauft, bleiben die Kinder, die während der Sklaverei geboren wurden, Eigentum des Sklavenhalters.

Es gab also Kinder, die nicht ehelich geboren und somit keine legitimen Erben des Vaters waren, sondern Kinder von Sklaven. Wie ich bereits in dieser Reihe erwähnte, bestanden in einer durchschnittlichen Stadt 30 bis 35 Prozent der Bevölkerung aus Sklaven. Sklaverei war also weit verbreitet.

Ich möchte Sie außerdem darauf hinweisen, dass die im Neuen Testament erwähnten Haushalte und die dort vorkommenden Kinder nicht unbedingt von derselben Mutter stammen. Manchmal handelt es sich um die Kinder eines Mannes, dessen Frau verstorben ist und der eine andere Frau geheiratet und mit dieser weitere Kinder gezeugt hat. Oder es sind die Kinder gemeint, die der Mann mit seiner Frau hatte, oder die Kinder von Sklaven, die ebenfalls im selben Haus lebten und somit auch seine Kinder waren. Handelt es sich um einen älteren Mann, könnten es auch die Kinder seiner verheirateten Tochter sein, deren Mann verstorben war. Diese Kinder wurden dann zu ihrem Vater gebracht, damit er sich um sie kümmerte und sie die Möglichkeit hatte, selbst zu heiraten und mit einem anderen Mann Kinder zu bekommen.

Kinder hatten im antiken Kontext nicht das gleiche Verständnis von Kindern wie wir heute, wenn wir an unsere eigenen Kinder denken. Im Haushalt herrschten klare Klassenstrukturen. Der Ehemann war das Oberhaupt des Haushalts.

Er ist auch der Herr über den Sklaven. Und wissen Sie was? Während der Ehemann das Oberhaupt ist, ist die Ehefrau das, was ich die operative Leiterin, die Geschäftsführerin des Hauses nenne. Er ist das Oberhaupt.

Der Ehemann ist das Haupt. Und Paulus würde das betonen. Aber er würde vieles mit und durch die Ehefrau tun, wie ich später noch erläutern werde.

Ich möchte Sie auf eine Wissenschaftlerin aufmerksam machen, die sich mit diesem Thema befasst, um ein ausgewogenes Bild zu schaffen. Einige meiner Kolleginnen, die sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigen, beleuchten wichtige Aspekte, die wir berücksichtigen sollten. Pomeroy schreibt, dass der Altersunterschied zwischen den Ehepartnern bei der ersten Heirat, das durchschnittliche Sterbealter von Männern von 45 Jahren und die Abneigung, fruchtbare Frauen ohne Ehemann leben zu lassen, dazu führten, dass Kinder früh verwaist und vaterlos wurden. Junge Witwen heirateten dann oft wieder, ließen ihre Kinder möglicherweise im Haus des Vaters zurück und wurden erneut Mutter oder Stiefmutter.

Eine weitere Frau, meine kürzlich pensionierte Kollegin Lynn Osiek, eine katholische Nonne, beschreibt Haushalts- und Familieneinheiten, die Kinder, Sklaven, unverheiratete Verwandte, oft Freigelassene und Freigelassene sowie andere Mieter von Laden- oder Wohnimmobilien umfassten. Auch Frauen führten einige Haushalte, sowohl allein als auch gemeinsam mit anderen Frauen. Demnach scheint es trotz der streng patriarchalischen Rechtsstruktur der Familien eine große Vielfalt in der Zusammensetzung der tatsächlichen Haushalte gegeben zu haben.

Dies soll uns daran erinnern, dass wir bei der Betrachtung der Zusammensetzung antiker Haushalte vorsichtig sein sollten, nicht vorschnell Erklärungen zu übernehmen und den Eindruck zu erwecken, Männer seien stets tyrannisch, Frauen hätten keinerlei Rechte und die Familie bestehe aus ... Wir sollten die tatsächliche Zusammensetzung verstehen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist Ehre und Scham. Ehre und Scham waren die ungeschriebenen Gesetze der Antike.

Es gibt die sogenannte zugeschriebene Ehre, die man durch Geburt, Reichtum oder Macht erlangen kann. Wer also in eine Adelsfamilie hineingeboren wird, dem wird diese Ehre zugeschrieben. Dann gibt es die sogenannte erworbene Ehre.

Dies wird einem verliehen. Wer etwas erreicht oder ein anständiges Leben führt, selbst wenn er aus ärmlichen Verhältnissen stammt, gilt als jemand, der sich gut benimmt und sich in der Gesellschaft vorbildlich verhält, und erwirbt sich diese Ehre.

Es war äußerst wichtig, dass sich die Familienmitglieder tadellos benahmen, um die Ehre des Haushalts zu wahren.

Das Schlimmste, was ihnen in der antiken Gesellschaft widerfahren konnte, war, als schändliche oder unehrenhafte Familie zu gelten. Ehre und Scham waren von so großer Bedeutung; wie Rivers es ausdrückte, ist Ehre der Wert eines Menschen in seinen eigenen Augen, aber auch in den Augen seiner Gesellschaft. Sie ist die Einschätzung seines eigenen Wertes, sein Anspruch auf Stolz, aber auch die Anerkennung dieses Anspruchs, seine in der Gesellschaft durch seinen berechtigten Stolz anerkannte Vortrefflichkeit.

In diesem Kontext von Ehre und Scham galten Frauen als potenzielle Quellen der Schande. Es oblag dem männlichen Haushaltsvorstand, die Familienehre zu wahren, indem er die Frau und ihre sexuelle Tugend schützte. Bekanntlich ist es für einen Mann, der Haushaltsvorstand ist, zu den schlimmsten Dingen zu gehören, die ihm widerfahren können, wenn eine seiner Frauen von einem Außenstehenden sexuell missbraucht wird.

Es bedeutete in Wirklichkeit, dass er, das männliche Oberhaupt des Haushalts, und alle anderen Männer im Haushalt nicht in der Lage waren, die Frauen zu schützen. Daher werden auch die Frauen dazu angehalten, ihren Beitrag zum Erhalt dieses familiären Zwangs zu leisten. Jeder hilft mit, die Familienehre zu wahren.

Zum Altersunterschied muss man wissen, dass das durchschnittliche Heiratsalter einer Frau, insbesondere bei den Römern und Griechen, bei etwa 14 Jahren lag. Bei den Römern hingegen konnten Frauen bereits mit 12 Jahren verheiratet werden, im Gegensatz zu den Männern, die im Durchschnitt zwischen 25 und 30 Jahren heirateten.

Wenn Sie also im Neuen Testament über die Beziehung zwischen Mann und Frau lesen und feststellen, dass der Mann das Haupt ist, sollten Sie sich bewusst sein, dass er diese Position nicht nur kulturell bedingt innehat – natürlich genießt er als Mann in der patriarchalischen Gesellschaft gewisse Vorrechte und Prioritäten. Hinzu kommt aber auch, dass er mindestens zehn Jahre älter ist als seine Frau. Und in dieser Kultur spielt das Alter eine sehr wichtige Rolle.

Man respektiert Ältere, gehorcht ihnen und verhält sich ihnen gegenüber angemessen. Wenn Paulus also die Frau auffordert, sich ihrem Mann unterzuordnen, sagt er nichts, was die Frau des ersten Jahrhunderts verärgert hätte. Tatsächlich – und das mag Ihnen bewusst sein – nimmt Paulus dem Mann in seinem Epheserbrief viele Rechte.

Und darauf möchte ich Sie aufmerksam machen. Ein weiterer Punkt, auf den ich Sie hinweisen möchte, ist die Verbindung zwischen Haushalt und Politik. Vereinfacht

ausgedrückt bedeutet das: Ordnung im Haushalt und die Rollenverteilung der einzelnen Haushaltsmitglieder sind wichtig für die Ordnung in der Gesellschaft. Das Schlüsselwort im Zusammenhang mit Haushalt und Politik ist Eintracht oder Harmonie.

Die frühen Christen hielten das für sehr, sehr wichtig. Und sie fanden das tatsächlich ein gutes Konzept. Deshalb begannen sie, die Kirche als einen Haushalt zu bezeichnen.

Sie verwenden Bilder aus dem häuslichen Umfeld, um die Kirche zu symbolisieren. Wenn Christen sich also in ihrem kleinen Haushalt gut verhalten, trägt das auch dazu bei, dass der große Haushalt Gottes gut funktioniert. Man beachte nur, wie das häusliche Leben mit der Gesellschaft im Allgemeinen zusammenhängt.

Ich werde Ihnen gleich etwas über Aristoteles zeigen. Bitte verstehen Sie, dass Paulus hier die ganze Zeit über die Beziehungen im Haus Gottes gesprochen hat. Nun sagt er: Wenn Sie vom Heiligen Geist erfüllt werden, kommt all dies aus Ihnen heraus.

Und dazu gehört auch Demut oder Unterordnung. Die Unterordnung führt dann zur Frage: Warum sollte man sich seinem Ehemann unterordnen? Anschließend spricht er über den kleinen Teil des Haushalts. Wenn also der kleine Teil des Haushalts gut funktioniert, wird es auch der großen Gemeinde Gottes gut gehen.

Denn wissen Sie was? Die Kirche besteht aus Familien. Und wenn die Familien nicht gut funktionieren und mehrere Familien in einem Haushalt leben, raten Sie mal, was das Problem ist? Das waren Kirchen, die sich in Privathäusern trafen. Es gab keine Kinderbetreuung während des Gottesdienstes, nur falls Sie daran denken.

Es gibt keine Jugendgruppe. Alle treffen sich gemeinsam. Stellen Sie sich also vor, wie sich das auswirkt, wenn in einem kleinen Haushalt Unordnung herrscht und man in einem Privathaus ohne zeitliche Begrenzung in die Kirche geht.

Gott segne unsere westlichen Kirchen. Manchmal gehen wir eine Stunde, eine Stunde, 15 Minuten, eine Stunde oder 30 Minuten in die Kirche, und dann ist der Gottesdienst schon vorbei. Nein, man geht in die Kirche und hat Spaß, solange die Kinder da sind.

Die Struktur, die Erziehung, die Liebe – all das, was im Haushalt geschieht, beginnt nun direkte Auswirkungen zu haben, nicht unbedingt auf die politische Gesellschaft, sondern auf das Haus Gottes. Ich habe argumentiert, dass Paulus dies in seiner Darstellung der Ethik des kleinen Haushalts und des großen Hauses Gottes im Epheserbrief anscheinend bewusst berücksichtigt. In politischer Hinsicht möchte ich Sie auf zwei Punkte aufmerksam machen.

Einer von ihnen war Aristoteles, der diese These nach Platons Ausführungen klar darlegte. Andere Philosophen griffen sie auf, und im ersten Jahrhundert wurde sie Teil der allgemeinen Kultur und prägte das Familienverständnis. Aristoteles schreibt in seiner Politik, dass Gerechtigkeit das Band der Menschen in Staaten zur Rechtsprechung ist. Die Festlegung dessen, was gerecht ist, ist das Prinzip der Ordnung in einer politischen Gesellschaft. Da der Staat aus Haushalten besteht, muss man, bevor man vom Staat spricht, die Haushaltsführung betrachten.

Aristoteles fährt fort, dass Ehefrauen sich ihren Ehemännern unterordnen müssen. Er gibt, ähnlich wie Paulus, klare Anweisungen für das Verhalten der Haushaltsmitglieder. Was das männliche Familienoberhaupt betrifft, möchte ich Sie auf Plutarch hinweisen.

Als der Redner Gorgias in Olympia vor den Griechen eine Rede über die Eintracht hielt, um das Volk zur Einheit zu bewegen, kritisierte Plutarch die damaligen Verhältnisse.

Und doch hat er es in seinem eigenen Haushalt nicht geschafft, sich selbst, seine Frau und seine Magd – nur drei Personen – dazu zu bewegen, in Concord zu leben. Denn offenbar hegte Gorgias Zuneigung und seine Frau Eifersucht gegenüber dem Mädchen. Ein Mann, der also Staat, Gesellschaft und Freunde in Einklang bringen will, sollte für ein harmonisches Familienleben sorgen.

Der Punkt ist, dass Gorgias auftaucht und sagt: „Hey, ich bin ein großartiger Redner. Ich werde euch alle dazu bringen, gemeinsam herauszukommen.“ Und die Kritik lautet:

Alle drei Personen lebten in seinem Haushalt, und er konnte sie nicht zusammenhalten. Warum sollte er also eine Botschaft zur Harmonie für die übrige Polizei haben? Plutarch wird dies daher scharf kritisieren. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Ehebeziehung im Epheserbrief lenken.

Der Epheserbrief ruft die Frauen dazu auf, sich ihren Männern freiwillig unterzuordnen. Im Griechischen ist von freiwilliger Unterordnung die Rede. Sie soll sich dem Herrn unterordnen.

Das ist die christologische Begründung dafür, warum sie sich unterordnen sollte. Es ist das Richtige für Christen. Als Ehefrau liegt es zu einem bestimmten Zeitpunkt in deinem eigenen Interesse, dich deinem Mann unterzuordnen.

Für den Ehemann gibt es tatsächlich viel zu tun. Paulus fordert den Ehemann auf, seine Frau so zu lieben, wie Christus die Gemeinde liebt. Christus muss dem Ehemann als Vorbild dienen.

Christus gab sich für die Gemeinde hin, und so soll sich auch der Ehemann für seine Frau hingeben. Wenn er das tut, wird er sie durch sein Handeln heiligen und sich so die Gemeinde vor Augen führen. Anders gesagt : Seine Frau war ihm wie die Gemeinde vor Christus – strahlend, herrlich, ohne Flecken, Runzeln oder Spuren von Makel.

Das gefällt mir. Du liebst und sorgst für deine Frau. Sie wird so strahlend sein, dass die Falten und alles andere verschwinden werden.

Damit er, sie heilig und untadelig seien. Die theologische Grundlage dafür ist klar. Es ist biblisch, dass Mann und Frau zusammen sein müssen.

Musonius Rufus hat unsere Aufmerksamkeit auf etwas gelenkt, das Gelehrte lange Zeit heruntergespielt haben und das einige von uns als junge Wissenschaftler erst ans Licht bringen wollten. Es herrschte die Vorstellung, dass Männer in der Antike ihre Frauen nie liebten. Absolut falsch.

Wir werten gerade viele Daten aus, die belegen, dass Männer ihre Frauen lieben. Tatsächlich werden Männer manchmal dafür kritisiert, dass sie in ihrer Liebesbeziehung zu ihren Frauen so anhänglich und emotional sind. Manche Philosophen wollen ihrer Arbeit nicht gerecht werden, weil sie zu sehr an ihren Frauen hängen und sie zu sehr lieben.

Sie wollen romantische Ausflüge und dergleichen mit deiner Frau unternehmen und werden dafür kritisiert. Musonius Rufus sagt, der Hauptzweck der Ehe sei eine Lebensgemeinschaft mit dem Ziel der Kindererziehung. Mann und Frau, so pflegte er zu sagen, sollten zusammenkommen, um ein gemeinsames Leben zu führen und Kinder zu zeugen, und darüber hinaus alles gemeinsam betrachten und nichts dem einen oder anderen vorbehalten, nicht einmal ihren eigenen Körpern.

In der Ehe ist Folgendes zu beachten: Vor allem muss es vollkommene Kameradschaft und gegenseitige Liebe zwischen Mann und Frau geben. Dies ist kein christlicher Text. Sowohl in Gesundheit als auch in Krankheit und unter allen Umständen, denn beide gingen die Ehe mit dem Wunsch danach und nach Kindern ein.

Aus allen uns vorliegenden Berichten der Antike geht klar hervor, dass Liebe durch Männer zum Ausdruck kam und die Liebe zur Ehefrau von großer Bedeutung war. Männer werden hier dazu angehalten, ihre Frauen zu lieben, indem sie nicht von ihnen verlangt, sich von ihnen vorschreiben zu lassen, sondern sich ihnen freiwillig unterordnen. Wer die antike Kultur kennt, weiß, dass Frauen in diesem Kontext über Paulus' Worte sehr erfreut wären, denn er gibt dem Ehemann kein Mandat, ihnen etwas aufzuzwingen, sondern sie würden sich freiwillig fügen, weil sie frei in ihrem

Herzen sind und die Unterordnung unter ihre Ehemänner eine natürliche Folge davon ist.

Über das Verhältnis zwischen Vätern und Kindern schreibt Paulus: „Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Weisung des Herrn. Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. Ehrt euren Vater und eure Mutter, denn wenn ihr das tut, werden euch zwei Verheißungen zuteil.“

Es kann gut gehen, und du lebst vielleicht länger. Es ist das Richtige. Abschließend noch ein Wort zu den Sklaven: Paulus fordert sie auf, ihren Herren mit Ehrfurcht und Zittern zu gehorchen, mit aufrichtigem Herzen, wie sie es Christus und ihren Herren tun würden; er fordert sie auf, dasselbe im Umgang mit ihren Sklaven zu tun, im Wissen, dass Gott sie alle zur Rechenschaft ziehen wird.

Er ermahnt sie eindringlich, ihre Sklaven nicht zu bedrohen, und wenn er das Wort „Herr“ verwendet, meint er damit Jesus Christus. Paulus ruft die Frauen im häuslichen Umfeld zur Unterordnung und die Männer zur Liebe auf. Betrachtet man die Anweisung an den Ehemann, so soll er über die eben beschriebene Unterordnung gegenüber der Frau hinaus lieben. Die Ausführungen fordern eine weitere Form der Unterordnung, diesmal im Rahmen der Liebe, denn Liebe ist eine der Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen.

Uns fehlt es an Liebe, wenn es um Romantik geht. Liebe bedeutet Selbstaufopferung und Dienstbereitschaft, und das gefällt uns nicht besonders. Und dann fordert er von Kindern Gehorsam gegenüber ihren Eltern und von Eltern verantwortungsvolle Kindererziehung.

Sklaven gehorchen ihren Herren. Herren, hütet euch, die Sklaven zu verärgern. Wenn die christliche Gemeinschaft auf diese Weise zusammenarbeitet, werden einige Dinge geschehen.

Sie werden einen ehrenwerten Haushalt führen. Die Gesellschaft wird sie achten. Die Struktur und Ordnung im Haushalt werden sich direkt auf die gesamte Gemeinde auswirken.

Sie werden verstehen, dass sie als Familie geliebt werden und einander lieben, und deshalb wird es ihnen nicht schwerfallen, andere Menschen in der Gemeinde oder Gott zu lieben. Die Gemeinde wird zu der Gemeinde heranwachsen, die Gott sich wünscht, und nicht zu einer Gemeinde, in der sich Menschen treffen, Christen sind und dann nach Hause gehen und vom Glauben abfallen. Paulus stellt hier einen Zusammenhang zwischen beidem her.

Weise Christen leben integer. Christliche Integrität im Familienleben spiegelt sich auch in der Glaubensgemeinschaft wider. Ich hoffe, dies hilft Ihnen, den Kontext der Diskussion besser zu verstehen.

Ich hatte noch nicht viel Zeit, die Details ausführlich zu erläutern, aber ich hoffe, dass die Hintergrundinformationen zum Thema Ehe dich dazu anregen, dir Zeit zu nehmen, darüber nachzudenken und als Mann zu erkennen, wie viel von dir verlangt wird. Und du, meine Frau, lies diese Passage noch einmal. Du wirst feststellen, dass deine Unterordnung fast nichts bedeuten würde, wenn dein Mann nur das täte, was von ihm verlangt wird. Ich hoffe, du bist nach wie vor zufrieden mit Paulus und seinen Anweisungen zur Ehe.

Ich glaube, hier steckt viel Wertvolles drin. Mutter und Vater zu sein ist keine Last. Lasst uns nicht zulassen, dass uns die Gesellschaft diese edle Aufgabe wegnimmt.

Es ist eine edle Aufgabe. Gott hat uns zur Elternschaft berufen. Lasst uns zusammenarbeiten und ein sicheres Umfeld für unsere Kinder schaffen.

Vielen Dank und Gottes Segen.

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 29. Sitzung: Verhaltensregeln für den Haushalt, Epheser 5,21–6,9.